

**Bericht zur Vorstudie**  
**„Berliner**  
**Gewerkschaften**  
**1945-61-89“**

**Im Auftrag der Johannes-Sassenbach-Gesellschaft e.V.  
und der Berliner Gewerkschaften im DGB**

**durchgeführt von Dr. Henning Fischer, November 2020 bis  
Juli 2021.**

**Dr. Henning Fischer**  
**henning.w.fischer@posteo.de**

**Berlin, 12. November 2021**



Kundgebung von DGB und SPD vor dem Reichstag, 1. Mai 1951.  
(Rechte: Joachim Diederichs / AdsD [DGB-Archiv im AdsD, 5/DGBG000700])

## Inhalt:

1. Einleitung
2. Projektidee und Forschungsstand
3. Durchgeführte Arbeiten und Quellenlage (Archive)
4. Nächste Forschungsschritte
5. Fragestellung und Forschungskonzept: Transformation und Tradition
6. Potenziale der Forschung zur Berliner Gewerkschaftsgeschichte

## 1. Einleitung

Die Berliner Gewerkschaften befanden sich in der Zeit zwischen dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 und dem Fall der Berliner Mauer 1989 in einer einzigartigen Lage. Keine Stadt stand in diesen Jahren direkter im Zentrum der scharfen politischen Auseinandersetzungen des Kalten Krieges, denn hier verdichtete sich die Politik zwischen Ost und West. Hier erlebten die Menschen und die Gewerkschaftsmitglieder die deutsche Teilung hautnah. DGB und Einzelgewerkschaften im Westen, FDGB im Osten agierten mit weitreichenden Folgen ihrer Entscheidungen und Handlungen.

Zudem bestand zwischen dem Westteil Berlins und der BRD ein ausgeprägtes wechselseitiges Verhältnis: Für die DGB-Gewerkschaften in Westdeutschland war die Unterstützung der ‚Insel Berlin‘ eine politische Notwendigkeit, die West-Berliner Gewerkschaften wiederum wussten diese Unterstützung selbstbewusst einzufordern.

Diese außergewöhnliche Geschichte bietet die Chance, gewerkschaftliche Handlungsfähigkeit im Allgemeinen zu untersuchen und im Besonderen, welcher gewerkschaftspolitischer Raum den Gewerkschaften in Berlin überhaupt zur Verfügung stand, ‚eingeklemt‘ zwischen Ost und West.

Ziel der Vorstudie „Berliner Gewerkschaften 1945-61-89“, deren inhaltlicher Kern hier zu Beginn des Berichts kurz angerissen wurde, war die Vorbereitung eines wissenschaftlichen Forschungsprojekts zur Berliner Gewerkschaftsgeschichte zwischen 1945 und 1989. Die Johannes-Sassenbach-Gesellschaft ermöglichte mit finanzieller Unterstützung aller Berliner DGB-Gewerkschaften im November 2020 eine mehrmonatige Forschungsphase, deren Abschlussbericht nun vorliegt. Die Aufgaben der Studie bestanden darin, als Vorarbeit für ein folgendes vollumfängliches Forschungsprojekt die Material- und Quellenlage zu sichten, ein methodisches Konzept zu entwickeln, Aussagen über die Durchführbarkeit zu treffen und einen Antrag auf Finanzierung eines Folgeprojekts vorzubereiten. Dieser wurde unter dem Titel „Interessenvertretung im Kalten Krieg: Die Berliner Gewerkschaften 1945 – 1961 – 1989“ im September als Forschungsskizze bei der Hans-Böckler-Stiftung eingereicht und von der Stiftung angenommen. Ein Vollantrag wird voraussichtlich Anfang 2022 gestellt werden können.

Aufgrund der Nutzungsbeschränkungen von Bibliotheken und Archiven während der dritten Welle der Covid19-Pandemie musste das Projekt wiederholt aussetzen und konnte erst im

Sommer 2021 fertiggestellt werden. Im vorliegenden Bericht gebe ich einen **Überblick** über die Idee des Projekts, die bisher erfolgten Arbeiten, den Forschungsstand und die Quellenlage. Auch die nächsten Schritte und erste Linien eines Forschungskonzepts und seiner Methodik werden skizziert. Abschließend schätze ich ein, welches Potenzial das anvisierte Forschungsprojekt aufgrund der Erkenntnisse der Vorstudie hat.

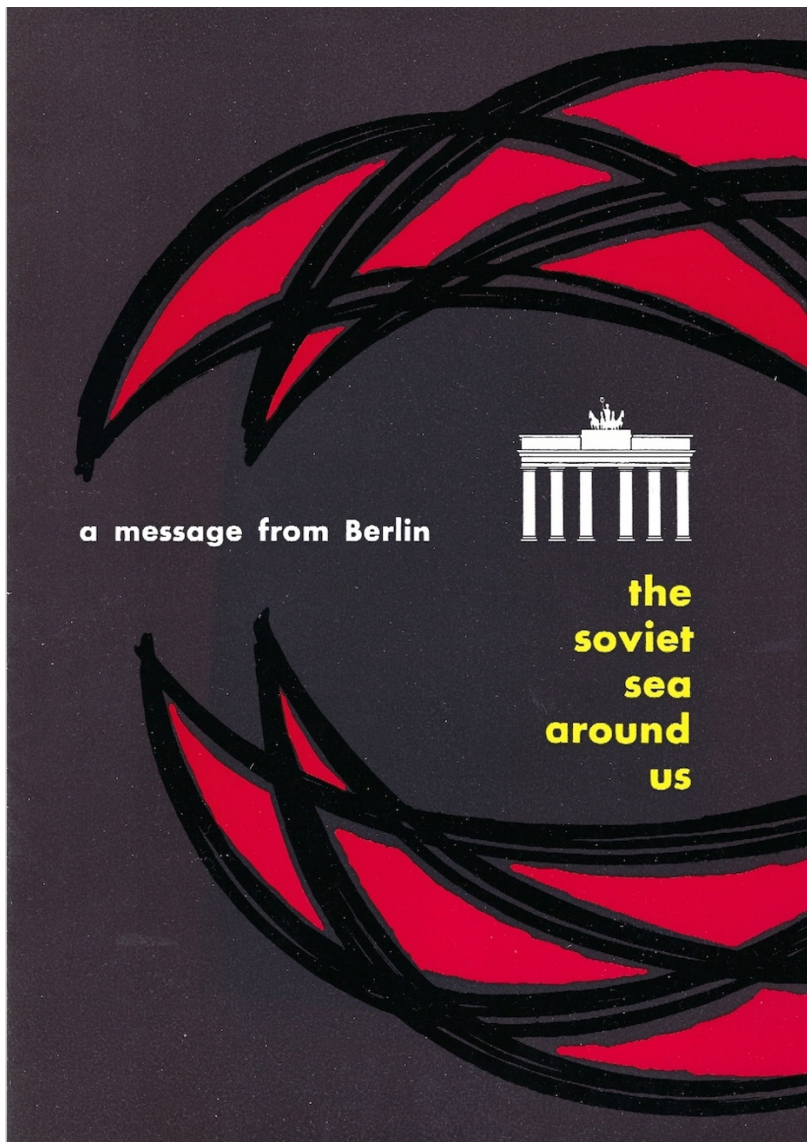
Bereits an dieser Stelle sei gesagt, dass die zu erwartenden Ergebnisse eines umfassenden Forschungsprojekts von großer Bedeutung sein könnten für die Geschichtsbearbeitung der Gewerkschaften selbst – DGB wie Einzelgewerkschaften, in Berlin wie im Bund –, sowie für Selbstreflexion und Identitätsbildung von Hauptamtlichen und Mitgliedern. Die Verbindung mit dem politisch stark aufgeladenen Thema „Berlin“ (unter anderem als ‚Fronthauptstadt‘ im Kalten Krieg), verspricht Aufmerksamkeit auch von sonst gewerkschaftsfernen Kreisen der Öffentlichkeit. Die Untersuchung der historischen Reaktionsfähigkeit der Gewerkschaften auf Zäsuren und Wandlungsprozesse kann als Ressource dienen für die Bewältigung aktueller Herausforderungen wie die der sozial-ökologischen Transformation und der Gestaltung von Partizipation in den Betrieben. Mit den ‚Wendejahren‘ 1989/90 ist auch die jüngste Vergangenheit in das Projekt mit einbezogen, die durch die folgende neoliberale Politik – Stichwort Treuhand – mit der Gegenwart der Gewerkschaften direkt verbunden ist.

Die Berliner Gewerkschaften waren besondere und wichtige Akteure in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts: Historische Forschung zu ihrem Wirken kann diese bislang unterschätzte Bedeutung herausstreichen und für die Gegenwart die allgemeine Relevanz von Gewerkschaften als gesellschaftspolitische Akteure demonstrieren.

## **1. Projektidee und Forschungsstand**

Die Ereignisse der Systemauseinandersetzung von kapitalistischem ‚Westen‘ und staatssozialistischem ‚Osten‘ – die Teilung Deutschlands, Mauerbau und Fall der Mauer, Vereinigung – prägten die Haltung und das Handeln auch der deutschen und der Berliner Gewerkschaften. Diese waren durch Loyalitätsdruck und inner-deutsche Konkurrenz als Mitgliederorganisationen unmittelbar betroffen und als politische Organisationen gefordert. In den ereignis- und konfliktreichen Jahren von 1945 bis 1989 war die Handlungsfähigkeit der

Gewerkschaften wiederholt auf die Probe gestellt; sie fanden sich in einer Zwickmühle von organisatorischer Eigenständigkeit und staatlicher Einbindung wieder. Auf der ‚Insel (West-) Berlin‘ waren Gewerkschaften und Unternehmen nicht nur Konfliktparteien der Tarifpolitik, sondern gleichzeitig zusammen ‚umzingelt vom Ostblock‘:<sup>1</sup>



Eine Untersuchung dieser vergangenen Handlungs- und Reaktionsmuster der Gewerkschaften im Angesicht sozialer und politischer Transformationen kann auch Antworten auf aktuelle Fragen der Gewerkschaftspolitik geben.

---

<sup>1</sup> Titelblatt der Broschüre „A Message From Berlin: The Soviet Sea Around Us“, zur politischen Situation West-Berlins innerhalb des Territoriums der DDR. Herausgegeben vom Berliner Senat 1959, unterzeichnet u.a. von Willy Brandt und Alfred Henze, Gesamtbetriebsrat AEG Berlin.

Eine zentrale Forschungsidee des Projektes ist es, die Geschichte der Berliner Gewerkschaften innerhalb von drei ereignisreichen und damit aussagekräftigen Zeitfenstern darzustellen: Der Nachkriegszeit von **1945-1948**, der Phase des Baus der Berliner Mauer und ihr Vorlauf **1958-1961** und der Wendezeit **1989/90**. Die Arbeitsthese des Projekts lautet, dass sich an der Tarif- und Gesellschaftspolitik der Berliner Gewerkschaften in diesen Zeitfenstern allgemeine politische Entwicklungen wie unter einem Brennglas verdeutlicht zeigen. Ein solches Konzept erlaubt einen Zugriff auf diese vielschichtige Geschichte und kann darüber hinaus wissenschaftliche Forschung in einer prägnant gehaltenen Form auch der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Neben DGB und FDGB müssten auch die Einzelgewerkschaften Gegenstand der Untersuchung werden, also diejenigen, aus denen die heutigen DGB-Mitgliedsgewerkschaften hervorgegangen sind. In welcher konkreten Form dies geschehen kann, muss im nächsten Forschungsschritt entschieden werden.

Ausgangspunkt des Projekts war die Feststellung, dass trotz der hier kurz skizzierten historischen Relevanz Berliner Gewerkschaften wissenschaftliche wie breitenwirksame Literatur zu ihrer Geschichte nach 1945 weitgehend fehlt. Seit der – deutlich von der Systemkonkurrenz geprägten – Veröffentlichung des DGB Berlin aus dem Jahr 1971 und einer weiteren von 1988<sup>2</sup> erschien keine weitere gewerkschaftliche Publikation zu Wirken und Wandel der Gewerkschaftsverbände in West- und Ost-Berlin. Eigenständige Forschungsarbeiten aus der Geschichts- oder Politikwissenschaft sind rar. Die wenigen detaillierteren Behandlungen konzentrieren sich in kurzen Abschnitten auf die Spaltungsgeschichte FDGB-UGO 1945-1949 und die zugehörigen Konflikte um die Betriebsrats- und Gewerkschaftswahlen dieser Zeit und lassen andere Aspekte und Zeitfenster außer Acht.<sup>3</sup>

Ein zukünftiges Forschungsprojekt kann sich allerdings auf einen kompakten Korpus wissenschaftlicher Arbeiten stützen, die das Thema im Rahmen anderer Fragestellungen behandeln und von denen die wichtigsten hier genannt seien.

---

<sup>2</sup> DGB Landesbezirk Berlin (Hrsg.): Berliner Gewerkschaftsgeschichte von 1945 bis 1950. FDGB, UGO, DGB. Berlin 1971; DGB Berlin (1988): 40 Jahre DGB Berlin, 1948-88, Berlin 1988.

<sup>3</sup> Ausnahmen für eine in Stadt und Politik eingebundene Darstellung sind verschiedene Stellen in Schlegelmilch, außerdem sei hingewiesen auf den Band von Lemke. Siehe für diese und die im Folgenden genannten Werke den Literaturanhang.

Die detaillierten Bände zu **„Demokratie und Antikommunismus“**<sup>4</sup> in der Berliner Nachkriegsgeschichte von Harold Hurwitz widmen sich zum einen der unmittelbaren Wiedergründungsphase der Gewerkschaften ab dem Mai 1945 und ihren Protagonisten. Zum anderen beleuchten sie die folgende Konflikt- und Spaltungsgeschichte von sozialdemokratischen und kommunistischen GewerkschafterInnen. Dargestellt sind auch die dramatischen und widersprüchlichen Konflikte der Betriebsrats- und Gewerkschaftswahlen dieser Jahre.

Detlev Brunner hat mit der Herausgabe des Protokolls der **„Bitterfelder Konferenz“** und in **„Sozialdemokraten im FDGB“**<sup>5</sup> des FDGB detaillierte Grundlagenforschung vorgelegt, die sich in einzelnen Kapiteln auch ausführlich mit der Berliner Situation beschäftigt. Zudem gibt der von ihm, Michaela Kuhnhenne und Hartmut Simon herausgegebene Sammelband **„Gewerkschaften im deutschen Einheitsprozess“**<sup>6</sup> zentrale Hinweise für den Zeit- und Themenkomplex 1989/90. Zur Geschichte des FDGB selbst existiert für die Zeitspanne von 1945 bis 1953 mit Stefan Werums **„Gewerkschaftlicher Niedergang im sozialistischen Aufbau“**<sup>7</sup> eine ebenso materialreiche Studie, in der die Entwicklung des FDGB sehr produktiv nachgezeichnet ist. Berlin ist hier aber ausdrücklich ausgespart – was einen weiteren Anlass für das hier beschriebene Forschungsprojekt gibt.

Im Gegensatz dazu bietet **„50 Jahre ÖTV Berlin“**<sup>8</sup> von Jacques Schwarz eine sehr kleinteilige und konkret auf Berlin bezogene, aber leider ohne Quellenbelege auskommende Chronologie dieser Einzelgewerkschaft und ihrer Entwicklung, ihrer politischen Themen, Aktionen und Streiks.

Auf methodischer Ebene geben (immer noch) Andrei Markovits' **„Politics of the West German Trade Unions“**<sup>9</sup> und, zur DDR, Christoph Kleßmanns **„Arbeiter im „Arbeiterstaat“**<sup>10</sup> wichtige Orientierungen. Dazu kommen die Berlin betreffenden Dokumente aus der vielbändigen

---

<sup>4</sup> Harold Hurwitz: Demokratie und Antikommunismus in Berlin nach 1945. Bd. 4, Die Anfänge des Widerstands, Teil 2: Zwischen Selbsttäuschung und Zivilcourage: der Fusionskampf, Köln 1990.

<sup>5</sup> Detlev Brunner: Der Wandel des FDGB zur kommunistischen Massenorganisation. Das Protokoll der Bitterfelder Konferenz des FDGB am 25./26. November 1948. Essen 1996; ders.: Sozialdemokraten im FDGB. Von der Gewerkschaft zur Massenorganisation, 1945 bis in die frühen 1950er Jahre. Essen 2000.

<sup>6</sup> Detlev Brunner, Michaela Kuhnhenne, Hartmut Simon (Hg.): Gewerkschaften im deutschen Einheitsprozess. Möglichkeiten und Grenzen in Zeiten der Transformation. Bielefeld 2018.

<sup>7</sup> Stefan Werum: Gewerkschaftlicher Niedergang im sozialistischen Aufbau. Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB) 1945 bis 1953. Göttingen 2005.

<sup>8</sup> Jacques Schwarz: 50 Jahre ÖTV Berlin – eine halbwegs runde Geschichte. Hg. von der ÖTV, Bezirksverwaltung Berlin. Berlin 2001.

<sup>9</sup> Andrei S. Markovits: The politics of the West German trade unions. Strategies of class and interest representation in growth and crisis. Cambridge 1986.

<sup>10</sup> Christoph Kleßmann: Arbeiter im „Arbeiterstaat“ DDR. Erfurt 2014.

Quellenedition von Siegfried Mielke, „**Quellen zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung im 20. Jahrhundert**“<sup>11</sup>.

Dem Vorhaben kommt zugute, dass die deutsche und Berliner Geschichte von 1945 bis 1989/90 sozial- wie politikgeschichtlich gut erforscht ist: Die Erkenntnisse eines Projekts zu Berliner Gewerkschaften können in diesen Forschungskontext produktiv eingebettet werden.

## **2. Durchgeführte Arbeiten und Quellenlage (Archive)**

In der ersten Phase der Vorstudie erfolgte zunächst die Sichtung der Quellenlage. Dazu wurden das Archiv der Sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung (**AdsD**, Bonn), das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv (**BBWA**, Berlin), die Archive von **ver.di** (Bundesgeschäftsstelle, Berlin) und des Bildungs- und Begegnungszentrums Clara Sahlberg (**BBZ**, Berlin) und das Privatarchiv von Prof. Dr. Siegfried Mielke (Berlin) eingesehen. Aufgrund von pandemie-bedingten Schließungen musste auf einen weiteren Besuch im AdsD sowie auf Termine im Landesarchiv Berlin (**LAB**) und im Bundesarchiv (Bestände der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR, **SAPMO**) verzichtet werden. (Dazu siehe Abschnitt 4.) Ergänzend wurden im Januar 2021 vorbereitende Interviews mit Dieter Scholz (Vorsitzender DGB Berlin-Brandenburg 1998-2010) und Frank Heidenreich (Referent Gesellschaftspolitische Weiterbildung, Schwerpunkt Gewerkschaftsgeschichte, IGM-Bildungszentrum Berlin-Pichelssee 1991-2021) geführt, zudem im Juli des Jahres ein qualitatives Interview mit Walter Kinzel (Mitglied IGM Berlin seit 1956, Bildungsreferent in Berlin-Pichelssee 1966 bis 1991).

Insgesamt kann auf Grundlage der vorgenommenen Sichtungen von einer umfangreichen und **vielversprechenden Quellenlage** gesprochen werden. Es liegen sowohl diverse Verbandsunterlagen vor (z.B. Sitzungsprotokolle von Vorständen und Konferenzen, interne Berichte, Korrespondenz mit anderen Verbänden und staatlichen Stellen) und veröffentlichte Quellen (Geschäftsberichte, Konferenzprotokolle, Propagandamaterialien), daneben Ego-

---

<sup>11</sup> Siegfried Mielke, Werner Müller u.a. (Hg.): Quellen zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung im 20. Jahrhundert, Köln/Bonn. Darunter Bd. 7: Gewerkschaften in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft 1945 – 1949 (1991); Bd. 14: Die Interzonenkonferenzen der deutschen Gewerkschaften 1946 – 1948 (2007); Bd. 15: Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund 1945 – 1949/50. Gründung, Organisationsaufbau und Politik, Zonenebene (2011).



Dokumente (aus Nachlässen von GewerkschafterInnen) und Überlieferungen der Sicht auf die Gewerkschaften von außen, z.B. durch Presseberichterstattung.

Die Quellen enthalten Aussagen über die zentralen politischen Ereignisse und Entwicklungen des Zeitgeschehens und ihre Folgen für die Gewerkschaften. Diese betreffen sowohl die großen historischen Linien (1945ff: Nachkrieg, Einheitswunsch, deutsche Teilung; 1961: Berliner Burgfrieden/Sozialpartnerschaft, Staatsgewerkschaft, Kalter Krieg; 1989ff: Industriepolitik, Wende, ostdeutsche Gewerkschaften) als auch die konkrete Berliner Geschichte (Gewerkschaftswahlen der Nachkriegszeit; S-Bahn-Boykott 1961; Abwicklung von Betrieben 1989ff). Wichtige Ergänzungen (siehe Abschnitt 4) werden die bisher nicht gesichteten Dokumente in LAB und SAPMO bringen.

Es folgt eine Charakterisierung der bisher durchgesehenen Quellenbestände in aller Kürze.

Im Archiv der Sozialen Demokratie (**AdsD**) liegt ein sehr umfangreicher Bestand, der vom Landesbezirk des DGB Berlin-Brandenburg abgegeben wurde. Ausgewertet wurden über 100 Aktenordner, deren Inhalt die Zeit vom Sommer 1945 bis in die 1990er Jahre umfasst und eine große Bandbreite verbandsinterner und Organisations-Unterlagen des DGB enthält. Dies sind Protokolle und Akten des Bundesvorstands und des Landesverbands, Vorbereitungen und Ergebnisse von Bezirkskonferenzen, außerdem Broschüren, Flugblätter, Rede-Manuskripte und Dokumente der Öffentlichkeitsarbeit.

Themen der Zeit 1945-1948 sind dabei zunächst die Konflikte um die Gewerkschaftswahlen und innerhalb des FDGB der Nachkriegszeit sowie der folgende Ablösungsprozess der Unabhängigen Gewerkschafts-Opposition (UGO). Die Unterlagen der unmittelbaren Nachkriegszeit geben nicht nur Aufschluss über den Wiederaufbau von Betriebsratsstrukturen, sondern auch über betriebsnahe Aktivitäten in den Bezirken: Versorgung und soziale Lage, Wiederaufnahme der Produktion, Entnazifizierung (auch durch Streiks). An herausragenden Quellen liegt zum Beispiel das stenografische Wortprotokoll des ersten Bundestags der UGO im April 1949 vor.

Die Jahre 1958-61 werden unter anderem abgebildet durch Protokolle des Landesvorstands und der Landesbezirkskonferenzen dieser Jahre sowie Unterlagen zu den „Freiheitskundgebungen“ am 1. Mai, zu Mauerbau und S-Bahn-Boykott sowie Aufrufe und Reden u.a. des DGB-Landesvorsitzenden Walter Sickert.



Willy Brand spricht bei der „Freiheitskundgebung“ am 1. Mai 1962.  
(Rechte: Joachim Diederichs / AdsD [DGB-Archiv im AdsD, 5/DGBG000700])

Für die Zeitspanne 1989/90 können neben Sitzungsprotokollen des Landesvorstands einerseits Unterlagen zur Industriepolitik der 1980er Jahre und zur DGB-Einschätzung des SPD/AL-Senats, andererseits zur Sicht auf den FDGB und die Situation in der ehemaligen DDR analysiert werden.

Die genannten Bestände werden ergänzt durch eine Fotosammlung (Kundgebungen, Streiks, Kongresse, Stadtbild) und Nachlässe von gewerkschaftlichen Funktionären (Korrespondenzen und diverse Unterlagen). Der Bestand bildet die relevanten Zeitspannen und Themenbereiche gut ab und stellt so einen sehr ergiebigen Quellenkorpus für die Geschichte des DGB im Berlin zur Zeit der Bundesrepublik dar. Ergänzt wird er durch die Bibliothek des Hauses, in der zahlreiche gewerkschaftliche Publikationen und Zeitschriften zur Verfügung stehen, mit denen die zeitgenössischen Diskussionen nachvollzogen werden können.

Im Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv (**BBWA**) wurden ca. 20 Aktenordner mit jeweils diversen Dokumenten durchgesehen. Es handelt sich um Originaldokumente des FDGB Bundesvorstands und des FDGB Groß-Berlin aus den Jahren 1945-1949, teilweise auch der Einzelgewerkschaften. Einer der Schwerpunkte ist die Sicht des Ost-Berliner FDGB auf die UGO. Enthalten sind Protokolle von Sitzungen und Konferenzen, Tätigkeitsberichte, Rundschreiben, Korrespondenz, Wahlvorlagen und Entschlüsse. Ergänzt werden sie durch Grundsatzpapiere, Dispositionen, Referate (u.a. von der FDGB-Stadtkonferenz 1948), Flugblätter, Schulungsmaterial, Pressesammlungen und Berichte aus den Bezirken und Betrieben.<sup>12</sup>

An Marksteinen der politischen Entwicklung dieser Zeit zeichnen sich der durch die alliierte Administration verfügte Lohnstopp ab, die Gewerkschaftswahlen 1945/46 und Betriebsratswahlen 1947, der Befehl Nr. 234 des SMAD zur Produktivitätssteigerung, die Konflikte um den Marshall-Plan und die Transformationsmomente des FDGB in den Konferenzen von Hettstedt und Bitterfeld.

Es kommt hier ein praktischer Umstand dem Projektanliegen zugute: Der Bestand ist in den 1990ern in einem Projekt unter Leitung von Prof. Siegfried Mielke bereits als eine Auswahl relevanter Akten aus dem FDGB-Archiv entnommen worden. Das wird die noch ausstehende Arbeit im LAB erleichtern (siehe Abschnitt 4).

Im **Privatarchiv von Prof. Siegfried Mielke** (Berlin) befindet sich eine Auswahl von Dokumenten verstreuter Provenienz, ebenfalls zum Zeitfenster 1945-49, die aus seiner jahrzehntelangen Forschung zum Thema stammen. Die Bestände in AdsD und BBWA ergänzend, handelt es sich hier mehrheitlich um Unterlagen der Alliierten Kommandantur in Berlin (Korrespondenz, interne Berichte und Einschätzungen) und der Einzelgewerkschaften (Satzungen, Rundschreiben, Gewerkschaftspresse), zudem um Korrespondenz von sozialdemokratischen Gewerkschaftern dieser Zeit (Bernhard Göring, Hans Gottfurcht, Carl Vollmerhaus) und Einzeldokumente wie eine Rede von Otto Suhr vor Betriebsräten der BEWAG 1947. Außerdem ist eine Sammlung von mehreren Dutzend Broschüren mit Schulungs- und Referentenmaterial des FDGB aus den Jahren 1946-1949 vorhanden, die Erkenntnisse zur politischen Themensetzung des Gewerkschaftsverbands versprechen.

---

<sup>12</sup> Etwa, um nur ein herausstechendes Beispiel zu nennen, zu geplanten Arbeiterversammlungen bei Telefunken und Siemens im November 1945, die von Unternehmern und Alliierten verhindert wurden.

Dokumentiert ist dabei auch der Wandel von der unmittelbaren Nachkriegszeit bis zur Spaltung der Berliner Gewerkschaftsverbände 1948/49.

Im **ver.di-Archiv** liegen etwa 100 Titel aus dem Zeitraum 1945 bis 1989/90 vor – Monographien, Graue Literatur und veröffentlichte Quellen, Geschäftsberichte und Gewerkschaftszeitschriften aus Berlin (siehe die entsprechende Liste im Anhang). Die Sammlung erstreckt sich von Forschungsliteratur zur Gewerkschaftsgeschichte bis zu FDGB-Handbüchern für Funktionäre und Geschäftsberichten von FDGB, UGO und Einzelgewerkschaften Berlins ab 1946. Dazu kommen alleinstehende Dokumente wie der Quellenbericht zu Gewerkschaften und Vereinigung 1989/90 aus dem Jahr 2015 und Tagungsprotokolle, Dokumentationen der Interzonenkonferenzen, gewerkschaftspolitische Reden und Schriften (Jendretzky, Ulbricht u.a.), Gewerkschaftspresse, Broschüren der UGO sowie ihrer Abteilungen. Ferner liegen Fotos der ÖTV Berlin aus den Jahren 1951-1958 vor, Geschäftsberichte der ÖTV Berlin und der GdED bis in die 1980er Jahre und Dokumentationen und Konzeptpapiere („Hundert Jahre Landesbezirk Berlin IG Medien, Druck und Papier“, 1992; „Modernisieren statt Privatisieren. Zukunft der Berliner Eigenbetriebe“, ÖTV Berlin 1992).

Hervorzuheben sind Interviewprojekte von Berliner Einzelgewerkschaften („Gewerkschaft in Berlin – Zeitzeugen erinnern sich“ zur Nachkriegszeit, DAG Jugend 1984/85; „50 Jahre ÖTV Berlin. Gewerkschafter erinnern sich“, Jacques Schwarz 2001). Insbesondere die zahlreich erhaltenen Geschäftsberichte werden eine schnelle Rekonstruktion der zentralen Entwicklungsläufe der Gewerkschaften erlauben.

Der Bestand im ver.di-Archiv ergänzt sich mit den Dokumenten im Archiv des **BBZ Clara Sahlberg**. Auch dort finden sich ca. 100 Titel, bestehend aus Monographien, Grauer Literatur und veröffentlichten Quellen. Darunter fällt eine große Sammlung zu FDGB und UGO: Propagandabroschüren beider Seiten, Reden führender Funktionäre, Schulungsmaterial des FDGB vor und nach der Spaltung, Satzungen und Geschäftsberichte von FDGB und UGO. Die Dokumentation der Geschichte des FDGB beginnt mit dem Protokoll der ersten Delegiertenkonferenz 1946 und erstreckt sich über weitere Konferenzprotokolle, Tätigkeitsberichte und die Geschäftsberichte 1946-1954. Auch die Protokolle der FDGB Bundeskongresse 1950 bis zum Jahr 1987 sind erhalten. Ferner liegen die vollständigen Geschäftsberichte der ÖTV Berlin und ihrer Vorgängerinnen vor (1948-2000), ÖTV-Jahrbücher (1949-2003), Einzelquellen wie der Geschäftsbericht des ÖTV Frauensekretariats (1961-1963)

und eine Vielzahl an Zeitungen der ÖTV Berlin: „ÖTV-Presse“ und Vorgänger (ab 1949), „Dialog“ (1989-1991), „Der Vertrauensmann“ und „Öffentlicher Dienst“ (1949-1963), „ÖTV-Magazin“ (1959-1989).

Als rare Quellen sind auch Geschäftsberichte der Einzelgewerkschaften vorhanden, unter anderem aus der Nachkriegszeit von der IG Nahrung und Genuss, der IG Öffentliche Betriebe, der Postgewerkschaft.

In der **Gesamtschau** ergibt sich so ein sehr reichhaltiges aber noch unvollständiges Bild. Insbesondere zum ersten Zeitfenster 1945-1948 liegen zahlreiche Quellen unterschiedlicher Herkunft und Perspektive vor, die eine analytisch anspruchsvolle Rekonstruktion der Berliner Gewerkschaftsgeschichte dieser Zeit zulassen. Dies gilt auch, mit Abstrichen, die leicht zu korrigieren sein dürften, für die Phase von 1958-1961. Auch hier sind sowohl eine Vielzahl verbandsinterner Dokumente zur Organisationsgeschichte erhalten, als auch Unterlagen der Außenperspektive, mit denen die interne Sicht überprüft werden kann.

Deutlich weniger Quellen sind für die Jahre 1989/90 bekannt und gesichtet. Allerdings können diese noch gehoben werden und versprechen eine umso vielfältigere Quellenbasis: für Ost-Berlin/FDGB im Bundesarchiv/SAPMO, für West-Berlin/DGB in den Beständen des AdsD. Ein Besuch dort, der genau diese Sichtung durchführen sollte, musste wegen der Corona-Beschränkungen im Januar und Februar 2021 ausfallen.

### **3. Nächste Forschungsschritte**

Am Anfang eines an diese Vorstudie anschließenden Forschungsprojekts muss die gezielte Sichtung der Archivbestände im LAB und der SAPMO stehen. Hier ist Christoph Kleßmanns Hinweis zu beachten, dass der schiere Umfang der überlieferten Akten des FDGB „jede auch nur annähernd vollständige Durchsicht und Auswertung unmöglich macht“<sup>13</sup>. Neben den Hinweisen, die sich aus der Quellenauswahl im BBWA ergeben (siehe Abschnitt 3) muss also auf der Basis von Findbüchern und Recherchegesprächen gezielt nach Dokumenten gesucht werden, die für die Berliner Geschichte relevant sind.

---

<sup>13</sup> Kleßmann, Arbeiter, S. 32.

Zusammengenommen scheinen die **Bestände in LAB und SAPMO** – es konnte bisher nur eine Einsicht durch Findmittel und online-Suchen durchgeführt werden – den Blick in den Ostteil der Stadt zu bieten, den der Bestand im AdsD für West-Berlin darstellt. Es handelt sich um das Verbandsarchiv des FDGB, der es im Zuge seiner Auflösung 1990 via Johannes-Sassenbach-Gesellschaft an die SAPMO abgab. Dort sind die Unterlagen von Bundesvorstand und Einzelgewerkschaften des FDGB aufbewahrt, im LAB liegt das ehemalige Bezirksgewerkschaftsarchiv Berlin des FDGB, von dem ein archivalisch aufbereitetes Findbuch erst für den Zeitraum 1945-1952 vorliegt.<sup>14</sup> Wie auch im Fall des Korpus im AdsD scheinen hier der gewerkschaftliche Apparat und seine Aktivitäten gut dokumentiert zu sein.

Soweit ersichtlich, bietet der äußerst umfassende Bestand im **LAB** – allein das Findbuch mit Aktentiteln und Kurzbeschreibungen zählt 165 Seiten – einen umfangreichen und differenzierten Korpus der Unterlagen des FDGB Berlin für den Zeitraum 1945-1952. Durch Berichte auch von Betriebsräten und Belegschaften kommt neben dem Funktionärsapparat und den Vorständen auch die Ebene der Betriebe in den Blick.

Es liegen hier Protokolle der Vorstandssitzungen des FDGB Berlin vor (1946-1949), Unterlagen von Delegierten-, Funktionärs- und Aktivistenkonferenzen, Korrespondenz (auch mit Magistrat und SMAD), außerdem Dokumente zum Organisationsaufbau und Entschließungen (u.a. zum 1. Mai, zur Entnazifizierung). In der Überlieferung sind alle gewerkschafts- und stadtpolitischen Themen dieser Jahre präsent, darunter zur UGO als gegnerischer Organisation (Informationen über Funktionäre, Charakteristiken von Mitgliedern der Bezirksausschüsse), zu Betriebsräten und Betriebsvereinbarungen, zu Währungsreform, zum S-Bahn-Streik und Tarifverträgen und zu den „Grenzgängern“, die in einem Teil der Stadt lebten und im anderen arbeiteten und entlohnt wurden.

Zu Einzelereignissen wie dem Eisenbahner-Streik 1949/50 sind nicht nur Unterlagen des gewerkschaftlichen Apparats vorhanden, sondern auch Schriftwechsel mit Betriebsräten und Gewerkschaftsmitgliedern. Dazu kommen Korrespondenzen des FDGB mit

---

<sup>14</sup> Angaben zum Findbuch des Bestands C Rep. 910 - Freier Deutscher Gewerkschaftsbund (FDGB) Berlin/ Teil I FDGB Groß-Berlin (1945 - 1952), online: <https://www.archivportal-d.de/item/KJOBIPWSWLSUXVXJUTFONQDRABUQGFI> (zuletzt 8.11.2021). Der Bestand des Zeitraums ab 1953 ist noch nicht aufgenommen. Siehe auch die Übersicht „Verbleib der Bezirksparteiarchive und des Zentralen Parteiarchivs der SED, der Bezirksgewerkschaftsarchive und des Archivs des Bundesvorstandes des FDGB sowie der Überlieferung der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen der zentralen staatlichen Stellen der DDR“ <https://www.bundesarchiv.de/sed-fdgb-netzwerk/bestaendelisten.html> (zuletzt 8.11.2021).

Einzelgewerkschaften, Berichte über Betriebsrätewahlen, aus Betrieben und zu Streiks. Eigene Bestände existieren zu Bezirken (Kreuzberg, Neukölln, Tempelhof) und zu Einzelgewerkschaften, letztere als „Vorstand IG Eisenbahn“ und sehr umfangreich zur IG Metall (Betriebs- und Bezirksberichte, zu AEG, Siemens und anderen Betrieben, Unterlagen der Stadt- und Funktionärskonferenzen).

Für den Bestand in der **SAPMO** gilt in grundlegenden Zügen die gleiche Charakterisierung wie für das LAB. Allerdings erstreckt sich der Zeitraum hier wesentlich länger, von 1945 bis ins Jahr 2004. Hier finden sich umfangreiche Vorstands- und Verbandsunterlagen, solche der Abteilungen und Sekretariate (Büro des Präsidiums, der Vorsitzenden; Abteilung Organisation, Betriebsräte), Korrespondenz mit der alliierten Kommandantur sowie ein Pressearchiv. Dazu kommen Unterlagen der Einzelgewerkschaften, auch für die Zeiträume 1958-1961 und 1989/90. Des Weiteren liegen Protokolle von Sitzungen des Bundesvorstands und des Landesvorstands vor, Unterlagen zur Delegiertenkonferenz des FDGB 1946 in Berlin und zu den bereits erwähnten Berliner Gewerkschaftswahlen und Betriebsratswahlen dieser Jahre. Dazu kommen Unterlagen zu Fragen der Gewerkschaftseinheit, zu Marshall-Plan und Befehl Nr. 234, zu Jugendarbeit und Entnazifizierung in Berlin, zur „Abteilung Frauen“, zu Berliner Betriebszeitungen und Streiks der IG Metall.

Durchlaufend sind sehr wertvolle, weil nur aufwendig zu rekonstruierende Zeitungsausschnittsammlungen überliefert, zudem auf der Betriebsebene Protokolle, um einige konkrete Beispiele herauszugreifen, von Funktionärssitzungen der BEWAG im Mai 1945, KPD-Betriebsgruppensitzungen aus dem April 1946, Funktionärssitzungen der IG Metall im Glühlampenwerk Berlin und der Gesamtbetriebsräte AEG und Siemens Berlin.

Die **Zusammenschau** der gesichteten Dokumente und der bisher nur durch Findbücher einschätzbaren Archivbestände macht deutlich, dass weitere Recherche vonnöten ist. Eine intensive Recherche vor allem in LAB und SAPMO ist vielversprechend und wird die ohnehin gute Quellenlage in Breite und Tiefe vervollständigen. Das ist insbesondere für die Zeitphase 1989/90 und für Perspektiven von Innen oder Außen auf die Gewerkschaftsorganisationen selbst notwendig.<sup>15</sup>

---

<sup>15</sup> Es bietet sich hier z.B. die Geschichte des Glühlampenwerks Narva und seiner Belegschaft an, für die Dokumente der Nachkriegs- wie der Wendezeit sowie Publikationen vorliegen und Interviews geführt werden können (u.a. Helmut Höge).



Weitere Recherchemöglichkeiten sollten geprüft werden. Dazu gehört die Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung/AdsD, die Bibliothek der IG Metall-Bildungsstätte Pichelssee (u.a. zur „Welle“ von historischen Veröffentlichungen von Landesverbänden und Einzelgewerkschaften Anfang der 1990er Jahre; Hinweis Frank Heidenreich) oder, zur Einschätzung des Handelns der Alliierten Kommandantur und ihrer Verbindungen zu den Gewerkschaften, die Bestände der National Archives in Washington DC, USA.



Kundgebung am 1. Mai 1962 (unten, ver.di-Archiv), Titelblatt Geschäftsbericht DGB Berlin 1960-1962 (oben).



#### 4. Fragestellung und Forschungskonzept: Transformation und Tradition

Zwischen 1945 und 1989 wurden die politischen Spielregeln in Berlin und für die Gewerkschaften dort wesentlich von der deutsch-deutschen Situation bestimmt: In beiden Teilen der Stadt bestand erheblicher Druck, sich im Systemkonflikt auf Seiten des eigenen Staates zu präsentieren. Dieser Druck übersetzte sich auf die Gesamtverbände in der BRD.

Das Forschungskonzept des Projekts ist vor diesem Hintergrund politik- und sozialgeschichtlich angelegt. Die Geschichte der Berliner Gewerkschaften wird mithilfe der erwähnten Quellen untersucht, die vor allem DGB und FDGB hinterlassen haben. Diese Überlieferungen werden in die deutsche Geschichte im Kalten Krieg eingebettet. Die Vorstudie hat ergeben, dass sich auch die Blickwinkel der Geschlechter- und Migrationsgeschichte gut einflechten lassen.

Methodisch werden dabei die Transformationsmomente in der Gesellschaft und in den Gewerkschaften im Zentrum stehen. Die Zeitpunkte 1945, 1961 und 1989 stellen Zäsuren dar, die Gesellschaften wie Gewerkschaften fundamental beeinflussten. Die Reaktionen der Gewerkschaften auf die Transformationen waren unterschiedlich und reichten von Passivität und Verharren über Teilveränderung bis zur Neuerfindung.

Dieses methodische Design wird sichtbar machen, auf welche Transformationsmomente die Gewerkschaften durch Veränderung reagieren konnten und wann sie pfadabhängig handelten, auf den bekannten Wegen beharrten. Wo kam es zum Wandel, wo nicht – und warum und mit welchen Folgen?

Innerhalb der erwähnten Zeitfenster – 1945-48, 1958-61, 1989/90 – sollen die institutionelle Entwicklung der Gewerkschaften, ihre Strategien in der Auseinandersetzung mit staatlicher sowie Parteipolitik und (im West-Teil der Stadt) mit Unternehmensverbänden rekonstruiert werden. Auch die damit verbundene politische Ideenbildung und ihr Selbstverständnis werden analysiert. Es scheint nach Abschluss der Vorstudie ein vielversprechendes Unterfangen, diese Berliner Gewerkschaftsgeschichte, damit sie mehr wird als eine bloße Chronologie, auch im Hinblick auf **Transformation und Tradition** zu beschreiben:

*Transformation*, weil die Zeitpunkte 1945, 1961 und 1989 offensichtlich Zäsuren darstellten, deren zugrundeliegende Prozesse die deutschen Gesellschaften und Gewerkschaften

fundamental veränderten. *Tradition*, weil diese, in organisatorischer Form oder im Selbstverständnis, die Reaktion der Gewerkschaften auf diese Transformationen mitbestimmte. Mit Tradition sind hier nicht Ahnenkabinette und Schalmeienchöre gemeint. Es geht vielmehr um eingetretene Pfade, übliche Wege gewerkschaftlicher Analyse und gewerkschaftlichen Handelns, die die Verbände schufen, in denen sie sich auskannten – und die sowohl Kontinuität ermöglichten als auch im gleichen Moment Wandel erschwerten.

In dieser Perspektive können zum einen Konflikte zwischen Gewerkschaften, Staat und Unternehmerverbänden in den Blick genommen werden, zum anderen aber ebenso das ebenfalls konflikthafte Verhältnis von Gewerkschaftsverband, Mitgliedern und Arbeitenden. Das Begriffspaar von Transformation und Tradition sollte es in diesem Sinne möglich machen, den konkreten Wandel der Berliner Gewerkschaften detailliert zu beschreiben und zu erklären. Gewerkschaften sind Verbände, die sich auf die Fahnen schreiben, in der Vergangenheit Verbesserungen erstritten zu haben, die sie nun erhalten wollen. Sie handeln in diesem Sinne also *traditionell* und pfadabhängig, sind aber zugleich ständig mit *transformativen* Entwicklungen von Arbeit und Gesellschaft konfrontiert.

In der Zusammenführung beider Ebenen ist zu erwarten, dass drei Dinge deutlich werden: Erstens, was die Voraussetzungen und Bedingungen (traditionellen, eingeübten) gewerkschaftlichen Handelns waren; zweitens, wie die Gewerkschaften beschaffen waren, die auf transformatorische Ereignisse und Prozesse trafen (und Teil von ihnen waren); drittens, wie sie vor diesem Hintergrund als politische Akteure charakterisiert werden können. Hier ist besonders für das Fallbeispiel Berlin von Interesse, ob die West-Berliner Gewerkschaften eher die Rolle eines „Ordnungsfaktors“ oder einer „Gegenmacht“ einnahmen, angesichts ihrer starken Integration in die politischen Institutionen der Stadt, vor allem Parteien und Senat. Es kann hier untersucht werden, welche Folgen eine starke Einbindung von Gewerkschaften in die Zentren der (Stadt-)Politik für gewerkschaftliches Handeln hat.

Da dies für die drei historischen Zeitfenster vergleichend erfolgen kann und damit über die einzelnen historischen Momente hinausgehende Schlüsse möglich werden, wird die Darstellung auch Hinweise und Anregungen für aktuelle Probleme der Gewerkschaftspolitik enthalten.

Der Nutzen des Spannungsfelds Tradition-Transformation soll hier an wenigen **konkreten Beispielen** aus den erwähnten Zeitfenstern der Berliner Gewerkschaftsgeschichte und mit Hinweis auf zahlreiche Anknüpfungspunkte in bestehender Forschungsliteratur kurz verdeutlicht werden.

In der **Nachkriegszeit** beinhaltete die dramatische wirtschaftlich-soziale und politische Transformation unter anderem Deindustrialisierung und Demontage, „objektive(...) Schwierigkeiten im Bereich der Versorgung“<sup>16</sup> und den von den Besatzungsmächten verordneten Lohnstopp. Diese Konstellation prägte und beengte das gewerkschaftliche Handeln im Sinne des traditionellen Verständnisses als soziale und politische Gegenmacht. Stattdessen wurde die Herausbildung der speziellen sozialpartnerschaftlichen Figur des ‚Berliner Burgfriedens‘ begünstigt.<sup>17</sup>

Kurz darauf waren es im Ostteil der Stadt die „alten gewerkschaftlichen Traditionen“<sup>18</sup> der Weimarer Republik, die der Transformation des frühen FDGB Berlin in eine Staatsgewerkschaft sowjetischen Typs, in eine „Massenorganisation der SED“<sup>19</sup> im Wege standen. Diese wurde letztlich erfolgreich durchgeführt – Marksteine waren der Befehl Nr. 234 des SMAD, der das Ziel der Produktivitäts- und Leistungssteigerung setzte, die Bitterfelder Konferenz im November 1948 und der Verlauf und Abbruch der gewerkschaftlichen Interzonenkonferenzen.<sup>20</sup> Aus dem „traditionellen dichotomischen Charakter der Gewerkschaften als Ordnungsfaktor und Gegenmacht“ entstand der Charakter eines „mitmächtigen, vollziehenden Ordnungsfaktors“<sup>21</sup>. Die Herausbildung der politischen Konflikte des Kalten Kriegs führte so zur konfliktreichen – und transformativen – Stellung der Gewerkschaften „zwischen Tradition und politischer Instrumentalisierung“<sup>22</sup>.

Ein Ergebnis dieser Entwicklung war die Spaltung der Berliner Gewerkschaften in FDGB und UGO trotz des nach 1945 bestimmenden Wunsches nach Gewerkschaftseinheit. Personell geschah dies meist entlang der Spaltungslinien zwischen SPD und KPD und ihrer Gewerkschaftspolitik der Weimarer Republik. Hier ist neben der konkreten persönlichen

---

<sup>16</sup> Brunner, Sozialdemokraten, S. 302.

<sup>17</sup> Diese kam zum Beispiel in der im Oktober 1948 gegründeten „Notgemeinschaft Berliner Wirtschaft“ aus Wirtschaftsverbänden und Gewerkschaften zum Ausdruck (vgl. Brunner, Wandel, S. 81, Fn 96).

<sup>18</sup> Brunner, Sozialdemokraten, S. 313.

<sup>19</sup> Werum, S. 11.

<sup>20</sup> Siehe ausführlich Brunner, Wandel.

<sup>21</sup> Beide Zitate Schwarz, S. 27f.

<sup>22</sup> Kleßmann, Arbeiter, S. 102.

Vergangenheit vor 1933 – und in Widerstand und Verfolgung während des Nationalsozialismus – auch die Vergangenheitspolitik der Gewerkschaftseliten wichtig. Sie brachte das Verhalten der jeweilig anderen Seite gegeneinander in Anschlag: Von Seiten der SPD erfolgte der Vorwurf der Spaltung durch Sozialfaschismus-These und RGO-Politik der KPD, von KPD/SED der Vorwurf des Versagens des sozialdemokratischen ADGB allgemein und insbesondere am 1. Mai 1933.

Der „Gewerkschaftswandel“<sup>23</sup> in Berlin – beschleunigt durch die umkämpften Betriebsräte- und Gewerkschaftswahlen ab 1945 – fand innerhalb des „Gesellschaftswandel(s)“<sup>24</sup> statt, der Gründung der beiden Staaten DDR und BRD. Die DDR selbst entstand aus einer widersprüchlichen Kombination von „sowjetischem Import und nationalspezifischer Traditionsbindung“<sup>25</sup>. Die Nachkriegszeit bis zur Entstehung der beiden deutschen Staaten sah die wiedergegründeten Gewerkschaften in Berlin entsprechend in einer doppelten Herausforderung von struktureller Veränderung und Zäsur (Krieg, Nationalsozialismus, Zerstörung) und administrativ verordneter Transformation (Alliierte Kommandantur, SMAD, SED/FDGB).

Die **Zeit von 1958 bis 1961** ist maßgeblich geprägt von einem „gewerkschaftspolitisch geführt(en) Kampf um Berlin“<sup>26</sup>. Auf beiden Seiten der Mauer bedeutete Gewerkschaftsarbeit die öffentliche Parteinahme für den eigenen Staat. In diesem Zusammenhang wurden beide Gewerkschaftsverbände auch zunehmend in ihren Block der Ost-West-Konfrontation eingebunden. Ihre gewandelte Programmatik „spiegelte (den) asymmetrischen gesellschaftlichen Wandel“<sup>27</sup> von DDR und BRD wider. Der DGB-Bundeskongress in Stuttgart 1959, der IGM-Kongress in Berlin 1960 und die „Freiheitskundgebungen“ am 1. Mai, die „Berliner“ und nicht „Arbeitnehmer“ mobilisierten, zeigen Gewerkschaftsverbänden in einer Zwickmühle: Sie befanden sich gegenüber einer ‚prosperierenden Mittelstandsgesellschaft‘ in der Defensive und agitierten zugleich gegen das „Regime in Mitteldeutschland“ (Otto Brenner auf dem IGM-Kongress 1960).<sup>28</sup> In West-Berlin wurden die Reihen ‚gesäubert‘, z.B. durch den

---

<sup>23</sup> Werum, S. 26.

<sup>24</sup> Ebd., S. 206.

<sup>25</sup> Kleßmann/Sywottek in Hübner/Tenfelde, S. 899.

<sup>26</sup> Hildebrandt, S. 17.

<sup>27</sup> Ebd., S. 22.

<sup>28</sup> Zitiert nach Hildebrandt, S. 318. Hier ist auch das Verhältnis der stark sozialpartnerschaftlich orientierten West-Berliner Gewerkschaften zu den west-deutschen Gewerkschaften von Belang, zumal zu den

Ausschluss von DGB- und IGM-Mitgliedern, die 1958 für die SED in West-Berlin kandidiert hatten.<sup>29</sup>

Im Ostteil der Stadt gehörte zu den Aufgaben des FDGB nicht mehr nur die Transmission der Parteimacht in die Betriebe und die Leistungssteigerung der Arbeitenden, sondern auch, deren „Republikflucht“ zu verhindern. Nach dem 17. Juni 1953 war Beschäftigten und Betriebsfunktionären des FDGB ein „traditionelle(s) Verständnis von Gewerkschaften“<sup>30</sup> zumeist ausgetrieben.

Der Mauerbau wenige Jahre darauf markierte einen klaren „Kontinuitätsbruch“<sup>31</sup> auch im Sinne der ArbeiterInnengeschichte der DDR. Die gewerkschaftlichen Positionen dies- und jenseits der innerdeutschen Grenze, nun stark auf Staat und Nation bezogen, unterschieden sich deutlich von einem traditionellen Gewerkschaftsverständnis, nämlich – wenn auch in unterschiedlichster Ausprägung existierend – der Interessenvertretung von Arbeitenden im Rahmen eines „Klassengegensatzes“<sup>32</sup>.



Gewerkschaftsmitglieder demonstrieren im Rahmen des Boykotts der Berliner S-Bahn, 1961. (ÖTV „Magazin“, ver.di-Archiv)

---

„aktivistischen“ unter ihnen, d.i. die Strömung Agartz, Brenner, IG Metall und IG Druck und Papier (siehe Markovits, 20).

<sup>29</sup> Vgl. Hildebrandt, S. 291f.

<sup>30</sup> Hürtgen, Disziplinierung, S. 24.

<sup>31</sup> Hübner/Tenfelde, S. 30.

<sup>32</sup> Schwarz, S. 10.

Der Beginn dieses zweiten Zeitfensters des Forschungsprojekts wird mit dem Jahr 1958 angesetzt, also dem Jahr, in dem die Sowjetunion den „Vier-Mächte-Status“ Berlins aufkündigte und in Reaktion darauf z.B. der IBFG (Internationaler Bund Freier Gewerkschaften) sich in einer EntschlieÙung mit der Bevölkerung West-Berlins solidarisierte. Es endet mit der unmittelbaren Folgegeschichte des Mauerbaus, das heißt im Rahmen der Berliner Gewerkschaftsgeschichte mit der Grundsteinlegung des DGB-Hauses in der Keithstraße am 23. August 1961, der IBFG-Kundgebung „Die Arbeiter der freien Welt stehen zu Berlin“ am 27. Oktober des Jahres und, in einer Ost- und West-Berlin verbindenden Perspektive, dem S-Bahn-Boykott unter Federführung und aktiver Beteiligung von DGB und ÖTV 1961/62.

Für den **Zeitraum 1989/90** liegt der Vorgang der Transformation auf der Hand: Mit der DDR löste sich auch der FDGB auf und seine Tradition endete. Auch die Phase der ‚Nachvereinigungszeit‘ ist geprägt durch eine starke Transformation bei gleichzeitigem Verlust von Tradition. Die Umgestaltung der DDR-Wirtschaft und die Durchsetzung der Privatisierungen im vereinigten Deutschland bedeuteten den Verlust üblicher gewerkschaftlicher Einflussmöglichkeiten. Die Mitgestaltungskraft sank, gleichzeitig gelang es nicht, aus alten Pfaden neue zu entwickeln.

Der Fokus in diesem Zeitabschnitt sollte auf dem Transformationsmoment der demokratischen Wende in der DDR bis zu ihrem Beitritt zur BRD am 3. Oktober 1990 liegen. Damit geraten die „Unsicherheit“<sup>33</sup> und (In-)Aktivität des DGB einerseits und der Niedergang des FDGB bis zu seiner Auflösung am 14. September 1990 andererseits in den Blick.<sup>34</sup> Der FDGB als „abwehrende und reagierende Instanz“ mit „Defizite(n) der Selbsttransformation“<sup>35</sup> war zu einer inneren Veränderung unfähig und hinkte hier sozusagen der gesellschaftlichen Veränderung hinterher.<sup>36</sup> In der Forderung von Belegschaften und unteren FDGB-Funktionären nach Abschaffung der Betriebsgewerkschaftsleitungen (BGL) und der Einführung von (unabhängigen) Betriebsräten schließt sich ein Kreis der Berliner

---

<sup>33</sup> Uellenberg-van Dawen, S. 46.

<sup>34</sup> Vgl. Weinert/Gilles, S. 132f.

<sup>35</sup> Beide Zitate Weinert/Gilles, S. 56.

<sup>36</sup> Das gilt interessanterweise, allerdings mit weniger dramatischen Folgen, nach Markovits auch für den DGB der Jahre 1945-49, der es nicht schaffte, Programm und Forderungen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit an die Realitäten von Restauration und Westanbindung anzupassen – ganz im Gegensatz zur CDU. (Markovits, 74f).

Gewerkschaftsgeschichte, war es doch die Einrichtung der BGL und die Beseitigung der Betriebsräte, die 1948 die Transformation des FDGB zur Staatsgewerkschaft markiert hatten.<sup>37</sup>

Umfangreiche Folgeprozesse wie die Gründung der DGB-Gewerkschaften in den östlichen Bundesländern, der Treuhand-Komplex oder die Transformation des Tarifsystems bei der ‚Übertragung‘ auf die östlichen Bundesländer<sup>38</sup> würden den Rahmen einer zeitlich derart weit gefassten Forschungsarbeit sprengen.

Auf den Zusammenbruch der DDR-Wirtschaft und die Schließung zahlreicher Betriebe reagierten die DGB-Gewerkschaften mit dem Konzept einer „geordneten Sanierung“ und wurden damit „zu Mitgestaltern der sozialverträglichen Abwicklung“<sup>39</sup>. Diese ebenfalls umfänglichen Themengruppen sind bereits Gegenstand jüngster wissenschaftlicher Forschung. Einen größeren Erkenntnisgewinn als die Rekonstruktion der Art und Weise, wie die großen Gewerkschaftsapparate auf die Transformationen von 1989/90 reagierten, verspricht im Rahmen des geplanten Forschungsprojektes daher die Betrachtung der Betriebs- und Betriebsratsebene in diesen Jahren. Dies betrifft zum einen die Aktivität der Belegschaften und der „Funktionärsbasis“<sup>40</sup> während der demokratischen Bewegung in der DDR mit dem Ziel einer Transformation des völlig erstarrten FDGB, bzw. dem Neuaufbau demokratischer Gewerkschaften.<sup>41</sup> Zum anderen ist hier der Widerstand von Arbeitenden gegen die Privatisierung nach dem Ende der DDR zu betrachten – z.B. am bereits erwähnten Beispiel Narva.<sup>42</sup> An dieser Stelle wäre eine intensive Sichtung der Tagespresse dieser Zeit sinnvoll, die auch die Belegschaftsinitiativen und Streikbewegungen dieser Tage rekonstruieren müsste.

Der hier skizzierte methodische Rahmen muss im Folgenden noch präziser formuliert und in seinen einzelnen Teilen kohärent zusammengedacht werden. Es ergeben sich aber bereits jetzt vielfältige **Forschungsfragen**.

---

<sup>37</sup> Vgl. Brunner, Wandel.

<sup>38</sup> Vgl. Brunner, Gewerkschaftspolitik, S. 101.

<sup>39</sup> Beide Zitate Uellenberg-van Dawen, S. 57, 60. Vgl. auch Brunner, Gewerkschaftspolitik, S. 97.

<sup>40</sup> Hürtgen in Brunner u.a., S. 72.

<sup>41</sup> Vgl. Weinert/Gilles, S. 53f.

<sup>42</sup> Vgl. Höge in Plener.

Diese betreffen zum einen die Berliner *Gewerkschaften als Objekt von Transformationen*: Hier sind die gewerkschaftlichen Traditionen in den jeweiligen Zeiträumen zu bestimmen und ihre Rolle angesichts der gesellschaftlichen Transformationen, des jeweiligen „gewerkschaftliche(n) Zeitgeist(s)“<sup>43</sup>:

Welchen Einfluss auf Gewerkschaftspolitik nahmen in der ‚Fronthauptstadt‘ Berlin Parteizugehörigkeit, Parteinahme im Kalten Krieg und politische Analysen der Arbeitsgesellschaft wie auch der deutschland- und weltpolitischen Lage?

Wie sehr bestimmte die Lage der Berliner Gewerkschaften die Politik auch des DGB in der BRD insgesamt, wie sehr wurden dessen politische Positionierungen durch ‚Berlin‘ erzwungen? Ersetzte die gemeinsame Anstrengung für den Erhalt von Arbeitsplätzen und den ‚freiheitlichen Wirtschaftsstandort‘ in West-Berlin die entschiedene Arbeit im Interesse der ArbeiterInnen in Lohn und Tarif, am Arbeitsplatz?

Welche Folgen hatte das Wirken als „Transmissionsriemen“ im Staatssozialismus in Ost-Berlin, dem „Schaufenster zum Westen“ auf den FDGB? Auf welche Weise erhielten sich im SED-geleiteten FDGB Bestrebungen nach gewerkschaftlichem Handeln im Interesse der Arbeitenden?

Wirken der Aufstand vom Juni 1953 und der Mauerbau 1961 als Beschleuniger der Entwicklungen in Ost und West?

Zum anderen richtet sich das Interesse auf die *Gewerkschaften als Akteure*. Hier geht es um ihre Sicht auf die Veränderungen in Politik, Staat, Gesellschaft und Arbeit in Berlin:

Welche Politik entwickelten die Gewerkschaften in der ‚Fronthauptstadt‘ Berlin zwischen 1945 und 1989?

Welche Art von Einfluss versuchten sie wie zu nehmen und bewegte sich dieser in der Hauptsache auf dem ‚eigentlichen‘ Feld gewerkschaftlichen Handelns, in Tarif und Betrieb, oder auf politisch-parlamentarischer Ebene des Senats und der Parteien? Inwieweit war angesichts der Einbindung in den Staatssozialismus einerseits und die Identifikation mit der Sozialpartnerschaft im Interesse ‚westlicher Freiheit‘ der ‚Insel Berlin‘ andererseits gewerkschaftliches Handeln überhaupt möglich?

---

<sup>43</sup> Hürtgen, Disziplinierung, S. 30.



Wer waren Kooperationspartner und Alliierte, wer waren die Gegner, und aus welchem Grund? Wer war das Subjekt, dessen Interesse die Gewerkschaften erklärtermaßen vertraten, und wie definierten sie dies?<sup>44</sup>

Was bedeutete das Ende der DDR für die Berliner Gewerkschaften und welche Ziele verfolgten sie in dieser Epochenwende?

Auf welche Transformationen antworteten die Gewerkschaften (und ihre Funktionärgenerationen und internen Strömungen) durch Wandel, auf welche reagierten sie mit Beharrung? Wo kam es zum Wandel, wo zum Bruch – und warum?

Mit diesen Fragen an das ‚Beispiel Berlin‘ wird deutlich werden, wie Gewerkschaften in Krisen- und Wandlungszeiten agieren und reagieren können. Innerhalb dieses methodischen Konzepts fällt die Wahl der zentralen **Protagonisten** auf DGB und FDGB. Dafür sprechen die Quellenlage, die Grenzen leistbaren Umfangs von Recherche und Niederschrift und Darstellungsgründe.

Die **Mitgliedsgewerkschaften** werden, wie oben bereits angemerkt, aber ebenso im Fokus des Projekts stehen und ihren Platz in der Untersuchung erhalten: Dies gilt zum Beispiel für die **IG Eisenbahn** im Fall der Bekämpfung des „Nurgewerkschaftertums“ durch den FDGB um 1948 und, in Verbindung mit der Geschichte der **ÖTV**, angesichts der die Sektorengrenzen überschreitenden S-Bahn und ihres Boykotts ab 1961. In den Bereich der **IG Metall** fallen die großen Betriebe wie Siemens und AEG, für die unter anderem Betriebsrats- und Belegschaftsquellen der Nachkriegszeit vorliegen, bzw. an die Demonstration von 3000 AEG-ArbeiterInnen am 14. August 1961 zu erinnern ist. Sie forderte vom West-Berliner Senat „Gegenmaßnahmen“<sup>45</sup> gegen den Mauerbau. Zu weiteren Einzelgewerkschaften liegen schon nach der beschriebenen Vorrecherche verschiedene Tätigkeits- und Geschäftsberichte vor, u.a. der IG Bau (1946), der IG Chemie, Papier, Steine und Erden (1947) und des „Metallarbeiterverbands Groß-Berlin“ (1948) oder das Protokoll der Delegiertenkonferenz der IG „Nahrungs-, Genußmittel- und Gaststättengewerbe“ 1946.

---

<sup>44</sup> Zudem dürfte auch die Frage, wo und wie sich die West-Berliner Gewerkschaften von denen der BRD unterschieden, eine neue und erkenntnisbringende Ergänzung der bestehenden Gewerkschaftsgeschichtsschreibung darstellen oder entsprechende Diskussionen ermöglichen.

<sup>45</sup> Schwarz, S. 189.

Im Rahmen der Darstellung sind auch die grundlegenden Informationen zur **Verbandsgeschichte** mitzuliefern, die aus den vorliegenden Geschäftsberichten hervorgehen: Angaben zur Gründung und Entwicklung, zu Funktionären und Mitgliedszahlen, zu Zielen, Erfolgen und Misserfolgen, zu tarifpolitischen Entwicklungen und Großereignissen wie den Feiern zum 1. Mai.

Zu den Funktionären, deren Wirken im Laufe der Darstellung mitverfolgt werden kann, gehören unter anderen Ernst Scharnowski (Mitbegründer und Vorsitzender UGO 1948-1960), Walter Sickert (DGB-Vorsitzender 1960-1982), Roman Chwalek (Mitbegründer FDGB Berlin 1945, Vorsitzender IG Eisenbahn 1949-1951), Hans Jendretzky (Vorsitzender FDGB der SBZ bis 1948), Hermann Schlimme (Zweiter Vorsitzender FDGB Berlin bis 1951) und Jakob Kaiser (CDU, Gründungsmitglied Berliner FDGB, 1946-1950 Stadtverordneter CDU). Vertreter:innen späterer Jahre sind hier selbstverständlich zu ergänzen.

## **5. Potenziale der Forschung zur Berliner Gewerkschaftsgeschichte**

Zu den Aussichten eines Forschungsprojekts zur Geschichte der Berliner Gewerkschaften kann festgehalten werden: Es liegt die sehr günstige Situation vor, zu einem bisher nicht eigenständig behandelten Thema mehrere reichhaltige Quellenbestände auswerten zu können. Die Vorstudie hat ergeben, dass relevante Dokumente vorliegen und nicht noch in aufwendiger Recherche aufgefunden werden müssen. Mit dem beschriebenen Konzept kann hier also öffentlichkeitswirksam eine relevante Leerstelle anspruchsvoll besetzt werden.

Aus diesen Betrachtungen können Erkenntnisse für die Gegenwart gewonnen werden, die für Gewerkschaftsfunktionär:innen und -mitglieder ebenso von Belang sind wie für eine interessierte Öffentlichkeit: Wie können Gewerkschaften Unabhängigkeit wahren und als Interessenvertretung der Arbeitenden wirken, auch in schwierigen politischen Situationen und gegen einen anti-gewerkschaftlichen Zeitgeist? Wie reagieren sie effektiv auf die Transformation der Arbeit und die Probleme von Organisierung und Mitgliedergewinnung? Wie können Gewerkschaften demokratische Mitbestimmung am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft insgesamt verteidigen oder gar vorantreiben?

Das Konzept, diese vielseitige Geschichte innerhalb von drei ereignisreichen Zeitfenstern darzustellen, erlaubt einen effektiven Zugriff. So lässt sich die umfangreiche wissenschaftliche Forschung in eine präzise und zugänglich gestaltete Veröffentlichung gießen. In der Verbindung der Gewerkschaftsgeschichte mit der Vergangenheit der Hauptstadt der ‚Berliner Republik‘ und ihrer Rolle im deutsch-deutschen Konflikt liegt die besondere Chance, über die eigenen Kreise hinaus auch die politisch und historisch interessierte Öffentlichkeit anzusprechen.

Vor diesem Hintergrund liegen die Potenziale eines Forschungsprojekts zur Berliner Gewerkschaftsgeschichte, wie es hier skizziert wurde, auf drei Ebenen deutlich zutage. **Erstens** kann durch geschichtswissenschaftliche Forschung im Rahmen der in den letzten Jahren wiederbelebten Labor History zum ersten Mal en detail die Rolle der Gewerkschaften in West- und Ost-Berlin analysiert werden. Dazu gehören unter anderem die Rekonstruktion der Frühphase gewerkschaftlicher Aktivität ab dem Mai 1945, der Reaktionen auf den Mauerbau und deutsch-deutschen Konflikt rund um das Jahr 1961 und, bis in die jüngste Gegenwart reichend, der Geschehnisse auf Gewerkschafts- und Betriebsebene der Jahre 1989/90.

**Zweitens** können die Erkenntnisse dieser historischen Arbeit Anreize für die Gewerkschaftsarbeit der Gegenwart bieten. Sie soll eine Darstellungsform erhalten, die auch für das breite Publikum, nicht nur den kleinen Kreis von wissenschaftlich Interessierten gestaltet sein wird. Gelungene historische Arbeiten sind Ressource für – hier: gewerkschaftliche – Willensbildung, historische Selbstreflexion, im besten Falle sogar der Identitätsbildung.

**Drittens** können die Ergebnisse, in Form der abschließenden Publikation, von auszugsweisen Artikeln, Interviews und Vorträgen, in der Berliner Öffentlichkeit und darüber hinaus popularisiert werden. Über die Verbindung der Gewerkschaftsgeschichte mit der Vergangenheit der Hauptstadt der ‚Berliner Republik‘ und ihrer Rolle im deutsch-deutschen Konflikt liegt die besondere Chance, über die eigenen Kreise hinaus Bereiche der politisch und historisch interessierten Öffentlichkeit anzusprechen.

Nicht zuletzt würde das Vorhaben entsprechend der Empfehlungen der Kommission „Erinnerungskulturen der sozialen Demokratie“ zur Belebung und wissenschaftlichen Unterfütterung der „Gewerkschaftlichen Erinnerungspolitik“ beitragen.<sup>46</sup>

Das Projektvorhaben besetzt ein stark vernachlässigtes Themenfeld und würde die Berliner und deutsch-deutsche Geschichte entscheidender Phasen des 20. Jahrhunderts aus der Perspektive organisierter Arbeit erzählen und an die jüngste Vergangenheit anbinden. Damit wäre eine historiografische Leerstelle in hochpolitisierten geführten Debatten gefüllt. Gewerkschaftsgeschichte würde nicht als Episode abgeschlossener Vergangenheit erscheinen, sondern für aktuelle Diskussionen anschlussfähig sein. Dies gilt für die Debatten um Sozialstaat, Arbeit und Kapital nach der „Finanz-Krise“ 2008 wie für diejenigen zur Situation nach den arbeits- und wirtschaftspolitisch relevanten Corona-Schockwellen 2020/21. Im gleichen Sinne ist die Geschichte der Versuche der Berliner Gewerkschaften, die Arbeitswelt im Interesse der Arbeitenden zu gestalten, ein Anknüpfungspunkt für Analysen des Jahres 2021 zu Partizipation am Arbeitsplatz, und damit zum „Selbstverständnis der Mitbestimmung“<sup>47</sup>. Auch hier geht es um die Reaktionsfähigkeit von Gewerkschaften auf Veränderungen – und die Frage, ob sie in der Lage sind, diese Veränderungen zu beeinflussen.

## **Anhang:**

Verzeichnis verwendeter Literatur

Literaturliste „Berlin“

Liste veröffentlichter Quellen (Auswahl)

---

<sup>46</sup> Kommission "Erinnerungskulturen der sozialen Demokratie":  
<https://www.erinnerungskulturen.boeckler.de/index.htm> (02.11.2021).

<sup>47</sup> Julia Massolle: Die Transformation von Arbeit mitgestalten. Mehr Mitbestimmung und Partizipation bei Veränderungsprozessen. Mitbestimmungspraxis #43, August 21, S. 23, online:  
[https://www.boeckler.de/fpdf/HBS-008086/p\\_mbf\\_praxis\\_2021\\_41.pdf](https://www.boeckler.de/fpdf/HBS-008086/p_mbf_praxis_2021_41.pdf) (02.11.2021).

# **Bericht zur Vorstudie „Berliner Gewerkschaften 1945-61-89“**

## **Anhang**

1. Verzeichnis verwendeter Literatur
2. Literaturliste „Berlin“
3. Liste veröffentlichter Quellen (Auswahl)

## 1. Verzeichnis verwendeter Literatur

Detlev Brunner: Der Wandel des FDGB zur kommunistischen Massenorganisation. Das Protokoll der Bitterfelder Konferenz des FDGB am 25./26. November 1948. Essen 1996.

Detlev Brunner: Sozialdemokraten im FDGB. Von der Gewerkschaft zur Massenorganisation, 1945 bis in die frühen 1950er Jahre. Essen 2000.

Detlev Brunner, Michaela Kuhnhenne, Hartmut Simon (Hg.): Gewerkschaften im deutschen Einheitsprozess. Möglichkeiten und Grenzen in Zeiten der Transformation. Bielefeld 2018.

Jens Hildebrandt: Gewerkschaften im geteilten Deutschland. Die Beziehungen zwischen DGB und FDGB vom Kalten Krieg bis zur neuen Ostpolitik 1955 bis 1969. St. Ingbert 2010.

Helmut Höge: Das Berliner Glühlampenwerk Narva: Privatisierungsgeschichte und Niedergang trotz Widerstands, in: Ulla Plener (Hg.): Die Treuhand. Der Widerstand in Betrieben der DDR – die Gewerkschaften (1990 - 1994). Tagung vom 2. April 2011 in Berlin. Beiträge und Dokumente. Berlin 2011, S. 49-63.

Harold Hurwitz: Demokratie und Antikommunismus in Berlin nach 1945. Bd. 4, Die Anfänge des Widerstands, Teil 2: Zwischen Selbsttäuschung und Zivilcourage: der Fusionskampf, Köln 1990.

Peter Hübner, Christoph Kleßmann, Klaus Tenfelde (Hg.): Arbeiter im Staatssozialismus. Ideologischer Anspruch und soziale Wirklichkeit. Köln u.a. 2005.

Renate Hürtgen: Zwischen Disziplinierung und Partizipation. Vertrauensleute des FDGB im DDR-Betrieb. Köln u.a. 2005.

Renate Hürtgen: Betriebliche und gewerkschaftliche Basisbewegungen 1989/90 in der DDR in: Brunner/Kuhnhenne/Simon, Einheitsprozess, S. 69-94.

Christoph Kleßmann: Arbeiter im „Arbeiterstaat“ DDR. Erfurt 2014.

Christoph Kleßmann, Arnold Sywottek: Arbeitergeschichte und DDR-Geschichte. Einige Bemerkungen über Forschungsperspektiven, in: Hübner/Kleßmann/Tenfelde, Arbeiter, S. 897-905.

Michael Lemke (Hg.): Schaufenster der Systemkonkurrenz. Die Region Berlin-Brandenburg im Kalten Krieg. Köln u.a. 2006.

Andrei S. Markovits: The politics of the West German trade unions. Strategies of class and interest representation in growth and crisis. Cambridge 1986.

Siegfried Mielke, Werner Müller u.a. (Hg.): Quellen zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung im 20. Jahrhundert, Köln/Bonn. Darunter Bd. 7: Gewerkschaften in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft 1945 – 1949 (1991); Bd. 14: Die Interzonenkonferenzen der deutschen Gewerkschaften 1946 – 1948 (2007); Bd. 15: Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund 1945 – 1949/50. Gründung, Organisationsaufbau und Politik, Zonenebene (2011).

Theo Pirker: Die blinde Macht. Die Gewerkschaftsbewegung in Westdeutschland. 1945 – 1952: Vom „Ende des Kapitalismus“ zur Zähmung der Gewerkschaften. Berlin 1960.

Michael Schneider: Kleine Geschichte der Gewerkschaften. Ihre Entwicklung in Deutschland von den Anfängen bis heute. Bonn 2000.

Jacques Schwarz: 50 Jahre ÖTV Berlin – eine halbwegs runde Geschichte. Hg. von der ÖTV, Bezirksverwaltung Berlin. Berlin 2001.

Wolfgang Uellenberg-van Dawen: Gewerkschaften und deutsche Einheit, in: Brunner/Kuhnhenne/Simon, Einheitsprozess, S. 45-68.

Rainer Weinert, Franz-Otto Gilles: Der Zusammenbruch des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB). Zunehmender Entscheidungsdruck, institutionalisierte Handlungsschwächung und Zerfall der hierarchischen Organisationsstruktur. Opladen 1999.

Stefan Werum: Gewerkschaftlicher Niedergang im sozialistischen Aufbau. Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB) 1945 bis 1953. Göttingen 2005.

## **1. Literaturliste „Berlin“**

*(Merke: Die angegebenen Titel sind teilweise ordentliche Publikationen, teilweise Broschüren oder Vorarbeiten, oder die Angaben sind bisher unvollständig. Geschäftsberichte Berliner Gewerkschaften finden sich unter 3. „Liste veröffentlichter Quellen (Auswahl), Geschäfts- und Tätigkeitsberichte“. Die Liste ist Ergebnis vorläufiger Recherche, also unvollständig.)*

### **(Ausgewählte) Publikationen**

EVG Ortsverband Berlin (Hg.): Juni 1949. Streik? Putsch? Kalter Krieg?! Bearb. von Peter Lind und Jan Neemann, Berlin 2016.

Betriebsrat der Bewag (Hg.) Im Licht der Zeit. 90 Jahre Betriebsvertretung bei der Bewag. Berlin 1998.

Axel Buggert, Gerhard Mette, Anette Sommer, Anette: Wir kommen wieder. Der Kita-Streik in Berlin 1990. Berlin 1991.

Gerold Büchner, Uli Hansmann, Thomas Lecher, Niko Stumpfögger: Bis hierhin und nicht weiter. Der Berliner Tutorenstreik 1986. Hamburg 1986.

DAG Jugend: Gewerkschaft in Berlin – Zeitzeugen erinnern sich. CD-ROM. Bildungsstätte Konradhöhe 1984/85.

DGB Landesbezirk Berlin (Hg.): Wirtschaftliche Sicherheit für Westberlin! Berlin ca. 1952.

DGB Landesbezirk Berlin (Hg.): Warum 17. Juni? Voraussetzungen und Ursachen des 17. Juni. Im Auftrag des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften und des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Berlin 1954.

DGB Landesbezirk Berlin (Hg.): Die wirtschaftliche Lage Westberlins. Berlin 1954.

DGB Landesbezirk Berlin (Hg.): Die wirtschaftliche Möglichkeit zur Lohnangleichung. Die Wettbewerbsabhängigkeit der Westberliner Wirtschaft und die Entwicklung der Industrie seit 1950. Berlin 1954.

DGB Landesbezirk Berlin (Hg.): Die wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Situation Berlins und ihre Perspektiven aus der Sicht des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Landesbezirk Berlin. Berlin 1976.

DGB Landesbezirk Berlin (Hg.): Berlin braucht Ideen und Mut zu Entscheidungen. Berlin 1979.

DGB Landesbezirk Berlin (Hg.): Gegen sozialen Abbau, für Vollbeschäftigung. Stellungnahme zum Haushaltsentwurf 1983 des Landes Berlin. Berlin 1982.

DGB Landesbezirk Berlin (Hg.): Ausländerpolitik. Stellungnahmen und Forderungen des DGB, Landesbezirk Berlin. Berlin 1984.

DGB Landesbezirk Berlin, Hans-Böckler-Stiftung, Stipendiatengruppe Berlin (Hg.): Leben und Arbeiten in Berlin. DGB-Regionalanalyse Berlin. Berlin 1984.

DGB Landesbezirk Berlin und der Hans-Böckler-Stiftung (Hg.): Dokumentation der Fachtagung „Arbeit, Umwelt, Technik“ vom 17. Oktober 1985 in der Technischen Fachhochschule Berlin. Berlin 1986.

DGB Landesbezirk Berlin, Bildungswerk des Berufsverbandes Bildender Künstler Berlin (Hg.): Das halbe Leben. Geschichte und Gegenwart des arbeitenden Berlins. Berlin 1987.

DGB Landesbezirk Berlin, Michael Pagels (Hg.): Wahlprüfsteine zu den Wahlen zum Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen am 29. Januar 1989. Berlin 1988.

DGB Landesbezirk Berlin (Hg.): Berlin und Brandenburg brauchen eine gemeinsame Zukunft. Grundsätze und Thesen für eine Struktur-, Industrie- und Arbeitsmarktpolitik. Deutscher Gewerkschaftsbund, Landesbezirk Berlin-Brandenburg. Berlin 1993.

DGB Landesbezirk Berlin (Hg.): Frauenförderpläne. Mehr Chancen für Frauen im Beruf. Berlin 1988.

DGB Landesverband Berlin (Hg.): Von der UGO bis zum DGB Berlin. 10 Jahre Berliner Gewerkschaften. Berlin 1958.

DGB: Der Kampf der Gewerkschaften um die Freiheit Berlins. Berliner Gewerkschaftsgeschichte von 1945 bis 1950. Berlin 1971.

DGB Berlin: 40 Jahre DGB (UGO) 1948-1988, Berlin 1988.

Harald Engler: Wirtschaftliche Systemkonkurrenz im Verflechtungsraum Berlin-Brandenburg während des Kalten Krieges 1945-1961. Fragestellungen und Forschungsperspektiven. In: Michael Lemke (Hg.): Schaufenster der Systemkonkurrenz. Die Region Berlin-Brandenburg im Kalten Krieg. Köln u.a. 2006, S. 129–144.

Michael Fichter, Stefan Lutz: Gewerkschaftsaufbau in den neuen Bundesländern. Eine Chronik der Ereignisse 1989-1991 mit Dokumentenanhang. In: Berliner Arbeitshefte und Berichte zur sozialwissenschaftlichen Forschung (64), 1991.

Ursula Fischer: Zeitungen und Zeitschriften der deutschen Gewerkschaftsbewegung in der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. Veröffentlichungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes,



seiner Einzelgewerkschaften und ihrer Vorläuferorganisationen. Bonn: Die Bibliothek (Veröffentlichungen der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bd. 7) 1998.

Ferdinand Friedensburg: Berlin. Schicksal und Aufgabe. Berlin 1953.

Gewerkschafter bei KRONE (Hg.): Arbeitervertreter in den Betriebsrat! Dokumentation der Auseinandersetzung um eine außerordentliche Betriebswahl 1973 bei KRONE/Westberlin. Berlin 1973.

Helga Grebing, Siegfried Heimann (Hg.): Arbeiterbewegung in Berlin. Der historische Reiseführer. Berlin 2021.

IG Metall-Bildungszentrum Berlin (Hg.): Bildung in Berlin. Ein Ort der Begegnung, der Kommunikation und der Zukunftsgestaltung. Berlin 2011.  
(Darin zur Geschichte der Bildungsstätte als Teil Berliner Gewerkschaftsgeschichte, S. 28-33.)

Horst Kammrad: Mein Weg in die Fabrik. Betrieb und Gewerkschaftsorganisation in Berlin zwischen 1945 und 1950. In: Werkkreis Literatur der Arbeitswelt (Hg.): Die Kinder des roten Großvaters erzählen. Berichte zur Vor- und Frühgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt am Main 1976, S. 67–89.

Hans-Otto Hemmer: Zwischen Freiheit, Einheit und Spaltung – Die Gewerkschaftsbewegung im geteilten Nachkriegsdeutschland. GlobKult Magazin, August 2011 (= Vortrag auf der Fachtagung IG BCE-Landesbezirk Hessen und Hessische Landeszentrale für politische Bildung; Fulda, 13. November 2010), online: <https://www.globkult.de/geschichte/zeitgeschichte/672-zwischen-freiheit-einheit-und-spaltung-die-gewerkschaftsbewegung-im-geteilten-nachkriegsdeutschland>).

Harold Hurwitz, Klaus Sühl: Autoritäre Tradierung und Demokratiepotehtial in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung (Demokratie und Antikommunismus in Berlin nach 1945, 2). Köln 1984.

Harold Hurwitz, Andreas Büning: Die Anfänge des Widerstands. (Demokratie und Antikommunismus in Berlin nach 1945, 4 (Teil 1)). Köln 1990.

Harold Hurwitz, Andreas Büning: Die Anfänge des Widerstands. (Demokratie und Antikommunismus in Berlin nach 1945, 4 (Teil 2)). Köln 1990.

Siegfried Mielke: FDGB – UGO – DGB: Kampf um eine demokratische Gewerkschaftsbewegung. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung (4 1990), S. 53–64.

Walther G. Oschilewski: Werden und Wirken. Das soziale Gesicht Berlins. Festschrift zum Bundesparteitag der SPD in Berlin, vom 20. bis 24. Juli 1954. Berlin 1954.

Otto Sperling: Berliner Gewerkschaftsgeschichte von 1945 bis 1950. FDGB – DGB – UGO. Hrsg. v. DGB Landesbezirk Berlin. Berlin 1971.

ÖTV Berlin (Hg.): 50 Jahre ÖTV Berlin. Gewerkschafter erinnern sich. Bearbeitet von Jacques Schwarz. DVD. Berlin 2001.

Ulla Plener (Hg.): Die Treuhand. Der Widerstand in Betrieben der DDR – die Gewerkschaften (1990 – 1994). Tagung vom 2. April 2011 in Berlin. Beiträge und Dokumente. Berlin 2011.

Karl Richter: Hundert Jahre Landesbezirk Berlin Industriegewerkschaft Druck und Papier im DGB. Hg. von der IG Medien, Druck und Papier. Berlin 1992 (1962).

Jörg Roesler: Die kurze Zeit der Wirtschaftsdemokratie. Zur ‚Revolution von unten‘ in Kombinat und Betrieben der DDR während des 1. Halbjahres 1990, Hefte zur DDR-Geschichte, Berlin 2005.

Manfred Scharrer: Der Aufbau einer freien Gewerkschaft in der DDR 1989/90. ÖTV und FDGB-Gewerkschaften im deutschen Einigungsprozess. Berlin 2011.

Arthur Schlegelmilch: Hauptstadt im Zonendeutschland. Die Entstehung der Berliner Nachkriegsdemokratie 1945 – 1949. Berlin 1993.

Arno Scholz: Politik am Kreuzweg. Beiträge aus dem Telegraf in den Jahren 1946/47. Berlin 1948.

Arno Scholz: Berlin im Würgegriff. Mit einer Zeitchronik der Jahre 1945-1952 und 38 Bildtafeln aus dieser Zeit. Berlin 1953.

Jacques Schwarz: 50 Jahre ÖTV Berlin. Eine halbwegs runde Geschichte. Berlin 2001.

SPD Landesverband Berlin (Hg.): Entscheidung in Berlin. Der Freiheitskampf der Sozialdemokratie. Eine Dokumentation des Jahres 1946. Berlin 1966.

### **Broschüren, Zeitungen/Zeitschriften, Sammlungen und publiziertes Archivgut**

*(Vorliegend in unterschiedlichen Archiven und Bibliotheken, hier nicht gesondert vermerkt.)*

Siegfried Aufhäuser: Arbeit und Wirtschaft in Berlin. Vortrag auf dem außerordentlichen Verbandstag der DAG, Landesverband Berlin am 12. Januar 1952.

Nikolaus Bernhard: Tarifpolitik des FDGB Gross-Berlin. Referat auf der Delegierten-Konferenz 1948.

DAG Berlin: Freiheit. Zeitung der DAG Berlin.  
(Jahrgänge: Juni-Dezember 1952, 1953, 1963, 1965-68, 1974-77)

Das freie Wort: Informationsblatt des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Landesbezirk Berlin.

DGB Landesbezirk Berlin: Vorarbeiten Manuskript „Geschichte der Berliner Gewerkschaften 1945-1968“.

DGB Landesbezirk Berlin: Manuskript „Gründung – Spaltung – Neuaufbau der Gewerkschaftsbewegung in Groß-Berlin vom Jahre 1945 bis 1956“ (unvollständig, 530 Seiten).

DGB-Landesbezirk Berlin (Hg.): 2 Jahre Wirtschafts- und Tarifpolitik. Berlin 1955.

DGB Landesbezirk Berlin (Hg.): Alles für die Jugend. Berlin 1954.

DGB-Landesbezirk Berlin (Hg.): Denkschrift zur Forderung der Lohnangleichung Westberlins an die Bundesrepublik. Berlin 1954.

DGB Landesbezirk Berlin (Hg.): Bericht über die Frauenarbeit im Landesbezirk Berlin des DGB. Landesbezirks-Frauenkonferenz. Berlin 1956.

DGB Landesbezirk Berlin (Hg.): „Berlin bleibt frei.“ Reden bei der Maikundgebung 1959, Berlin 1959.

DGB Landesbezirk Berlin (Hg.): Gewerkschaftskalender. Köln 1955 (-1993).

FDGB Berlin (Hg.): Betrieb und Gewerkschaft. Mitteilungsblatt des FDGB Groß-Berlin (1945). (16 Seiten, darunter Programmatisches, Aufruf vorbereitender Gewerkschaftsausschuss)

FDGB Berlin: Auszüge Protokoll der Ersten Berliner Gewerkschaftsdelegiertenkonferenz 2.-3. Februar 1946. Berlin 1946.

Hauptvorstand GdED (1961): Das Signal. Monatszeitschrift für die Personalvertretungen und Funktionäre der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands. Sammlung Jahrgang 1961 und 1962.

Waldemar Mertins: 100 Jahr IG Metall Verwaltungsstelle Berlin. 18. Juni 1897 bis 1997. Kapitel VI. 1945 bis 1948. Berlin 2001. Online: [https://www.igmetall-berlin.de/fileadmin/user/Gruppen/Arbeitskreise/Senioren/Chronik\\_100\\_Jahre\\_IGM-Vst\\_Berlin\\_Teil3.pdf](https://www.igmetall-berlin.de/fileadmin/user/Gruppen/Arbeitskreise/Senioren/Chronik_100_Jahre_IGM-Vst_Berlin_Teil3.pdf)

ÖTV Berlin Foto-Sammlung. (Sammlung Wolfgang Böhler, ver.di Archiv)  
(Zahlreiche Fotografien: Delegationen, Kundgebungen, Sport und Kultur (u.a. ÖTV-Fußballturnier), Flugblätter, Veranstaltungen, Tagungen)

o. A. (Selle): Manuskript zu Berliner Gewerkschaften 1945. O.O., o. J. (Privatarchiv Mielke)

Unabhängige Gewerkschaftsorganisation Gross-Berlin (UGO) (Hg.): Das Freie Wort. Informationsblatt der UGO. Jahrgang 1 (1950). Berlin.

Sammlung Zeitschriftenausschnitte Gewerkschaften Berlin, 1945-1949. (Privatarchiv Mielke)

Manuskript Chronologie „Berliner Gewerkschaftskalender 1945 bis 1955“. Autor unklar. (Sammlung Mielke)

Fritz Rettmann: Broschüre „Lebendige Chronologie der IG Metall Groß-Berlin 1945-1949“. Berlin 1981.

ÖTV Berlin: Zukunft der Berliner Eigenbetriebe. Modernisieren statt Privatisieren. Bd. I und II. Berlin 1992.

## **2. Liste veröffentlichter Quellen (Auswahl)**

*(Die angegebenen Titel haben meist den Charakter von Broschüren, teils von Flugschriften, oder die Angaben sind bisher unvollständig. Vorliegend in unterschiedlichen Archiven und Bibliotheken, hier nicht gesondert vermerkt.)*

### **Broschüren**

Roman Chwalek: „Gewerkschaften vertreten die Interessen der Werktätigen – vor dem amerikanischen und britischen Kommandanten“, o.J. (1947).

Roman Chwalek: „Gewerkschaften und Selbstverwaltungsorgane. Aufruf des FDGB Groß-Berlin zu den Stadtverordnetenwahlen“, o.J. (1947).

DGB Landesbezirk Berlin (Hg.): „Berlin bleibt frei“. Berlin 1959.

DGB Landesbezirk Berlin (Hg.): Über Freiheit, Demokratie und Menschenwürde. Vortrag, gehalten vor der 3. ordentlichen Landesbezirkskonferenz des DGB in Berlin am 27. Februar 1955. Berlin 1955.

DGB-Gewerkschaftsjugend Berlin (Hg.): Gewerkschaftliche Jugendarbeit zwischen den Konferenzen. Landesbezirkjugendkonferenz. Berlin 1960-1965.

DGB Bundesvorstand (Hg.) Kongresshalle West Berlin. DGB-Bundeskongress, 25.-31. Juli 1961. Berlin 1961.

DGB Bundesvorstand (Hg.): Schlagzeilen und Stichworte. Übersicht über die wichtigsten Pressemitteilungen und Kommentare aus Ost-Berlin. Düsseldorf 1965.

FDGB Bundesvorstand (Hg.) „Die Schuldigen an der Spaltung der Gewerkschaften von Gross-Berlin“. Berlin 1948.

FDGB Berlin (Hg.): „Betriebsräte und Wiederaufbau“, Schulungs- und Referentenmaterial, Oktober 1945.

FDGB Berlin (Hg.): „Gewerkschaften und Mitbestimmungsrecht in der Produktion“, Schulungs- und Referentenmaterial, September 1945.

FDGB Berlin (Hg.): „Das wirtschaftspolitische Programm der deutschen Gewerkschaften“, Schulungs- und Referentenmaterial, September 1945.

FDGB Berlin (Hg.): „Die Gewerkschaftseinheit und unsere Zukunft“, September 1945.

FDGB Berlin (Hg.): „Betriebsräte und Wiederaufbau“, Oktober 1945.

FDGB Bundesvorstand (Hg.): "Die Bedeutung der Berliner Gewerkschafts-Delegiertenkonferenzen", 1946.

FDGB Berlin (Hg.): „Der 1. Mai“, April 1946.

FDGB Berlin (Hg.): „Berliner Gewerkschaften im Kampf gegen die Not“, Juli 1947.

FDGB Berlin (Hg.): „Berliner Gewerkschaften im Kampf für den demokratischen Ausweg aus der Katastrophe“, 1947.

FDGB Bundesvorstand (Hg.): „Auf die Betriebsgewerkschaftsleitungen kommt es an... Zum Befehl 234“, Informationsmaterial für Gewerkschafts-Funktionäre, November 1947.

FDGB Bundesvorstand (Hg.): „Organisationsprinzipien und Organisationsform“, Schulungs- und Referentenmaterial, August 1947.

FDGB Berlin (Hg.): „Industrie-Gewerkschaftswahlen 1947“, 1947.

FDGB Bundesvorstand (Hg.): Broschüre „Was muß ich über den organisatorischen Aufbau des FDGB und die Rolle der Industriegewerkschaften wissen?“, 1947.

FDGB Berlin (Hg.): „Die Arbeit des FDGB steht zur Diskussion. Überzeuge und entscheide Dich!“, 1947.

FDGB Bundesvorstand (Hg.): „Gewerkschaften und DAF. Informationsmaterial für Gewerkschafts-Funktionäre“, Mai 1947.

FDGB der SBZ (Hg.): „Interzonenkonferenzen der deutschen Gewerkschaften. Informationsmaterial für Gewerkschafts-Funktionäre“, Juli 1947.

FDGB der SBZ und FDGB Berlin (Hg.): Serie „Die sechs Interzonenkonferenzen der deutschen Gewerkschaften“, 1947.

FDGB Berlin: „Aktuelle Berliner Gewerkschaftsfragen 1948“ – Referentenmaterial für die Gewerkschaftswahlen 1948.

W. Krause: Feinde der Gewerkschaften, Feinde der Demokratie. Tatsachen und Dokumente, Hg. vom Bundesvorstand des DGB, 1950.

Ernst Krüger: „Wer hilft wem?“, 1947 (Broschüre gegen die AFL).

Walter Maschke: Eine Auseinandersetzung mit Fritz Tarnow. 1948.

Ernst Scharnowski: Über den gegenwärtigen Stand und die weitere Entwicklung der Wirtschaft in der sowjetischen Besatzungszone. Berlin 1952.

UGO Vorstand Berlin: „Wir klagen an!“, Berlin 1948.

Verlag Tägliche Rundschau (Hg.): Was steckt hinter dem Marshall-Plan? (o.J.)

### **Geschäfts- und Tätigkeitsberichte**

DGB Landesbezirk Berlin (UGO) (Hg.): Dritter Geschäftsbericht. Vom 1. Juli 1950 bis 20. Oktober 1950. Berlin 1950.

Vorstand DGB-Landesbezirk Berlin: Geschäftsbericht 1950/52. Berlin 1953.

DGB Landesbezirk Berlin: Ordentliche Landesbezirks-Konferenz. Berlin 1955.

DGB Landesbezirk Berlin: Geschäftsbericht 1960-1962. Berlin 1963.

DGB Landesbezirk Berlin: Geschäftsbericht 1966-1968. Berlin bleibt eine Aufgabe. 1948-1968 – 20 Jahre freie, unabhängige Gewerkschaften in Berlin. Berlin 1969.

DGB Berlin: Geschäftsbericht 1982-1985, Berlin 1986.

FDGB Berlin: Geschäftsbericht 1946.

Vorstand des FDGB SBZ (Hg.): Geschäftsbericht des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes. Berlin 1947.

FDGB: Geschäftsberichte 1946-1954.

IG Öffentliche Betriebe und Verwaltungen: Geschäftsbericht 1946.

ÖTV Berlin: Geschäftsbericht 1958-1960.

Frauensekretariat der ÖTV Berlin (Hg.): „Unser Wirken“. Geschäftsbericht des Frauensekretariats, 1960-63.

ÖTV Berlin: Geschäftsberichte der ÖTV Berlin. 1948-59 (UGO) bis 2000.

Metallarbeiter-Verband Groß-Berlin (1948): Geschäftsbericht 1948.

Industriegewerkschaft Metall Groß-Berlin: Tätigkeitsbericht 1948/49.

Postgewerkschaft in der SBZ: Geschäftsbericht 1946/47.

UGO: 1. Geschäftsbericht 1948/49.

Unabhängige Gewerkschaftsorganisation Gross-Berlin (UGO): Erster Geschäftsbericht. Vom 1. Juni 1948 bis 1. März 1949. Berlin 1949.

Unabhängige Gewerkschaftsorganisation Gross-Berlin (UGO): Zweiter Geschäftsbericht. Vom 1. März 1949 bis 30. Juni 1950. Berlin 1950.

### **Konferenzen: Veröffentlichungen und Protokolle**

DGB Landesbezirk Berlin (Hg.): Stenographischer Bericht der ordentlichen Landesbezirkskonferenz des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Berlin 1957.

FDGB Berlin: Auszüge Erste Gewerkschaftsdelegiertenkonferenz 2.-3. Februar 1946. Berlin 1946.

FDGB: Protokoll der ersten Delegierten-Konferenz, 9.-11. Februar 1946, Berlin.

FDGB: Die sechs Interzonenkonferenzen der deutschen Gewerkschaften. Berlin 1947.

FDGB Berlin: Gewerkschaften-Delegierten-Konferenz 1947. Wegweiser mit Programm.

IG Nahrungs-, Genußmittel- und Gaststättengewerbe in der SBZ: Protokoll Delegiertenkonferenz 1946.